

Vorspiel

Begrüßung

Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des großen Gottes,
dessen Größe all unsere Bilder und Gedanken nicht erfassen können,
der sich aber in Jesus Christus noch dem Kleinsten und dem Geringsten zuwendet,
ja selbst zum Kleinsten und Geringsten wird
und der uns den Heiligen Geist zum Beistand und Tröster gegeben hat,
um im Großen und Ganzen wie im Kleinen zu bestehen

Lied 486, 1 und 2: Herr, ich sehe deine Welt

Gebet

Lied 486, 3

Hanns Dieter Hüsich sagt: "Ich setze auf die Liebe, das ist das Thema. Den Hass aus der Welt zu entfernen, bis wir bereit sind zu lernen, dass Macht, Gewalt, Rache und Sieg nichts anderes bedeuten als ewiger Krieg auf Erden und dann auf den Sternen. Ich setze auf die Liebe, wenn Sturm mich in die Knie zwingt und Angst in meinen Schläfen buchstabiert, ein dunkler Abend mir die Sinne trübt. Ein Freund im andern Lager singt. Ein junger Mensch den Kopf verliert. Ein alter Mensch den Abschied übt. Ich setze auf die Liebe."

Lied 308, 1 und 2: Es ist niemand zu groß

Es ist niemand zu groß, es ist niemand zu klein...

Aus irgendeinem Grund erhielt der jüdische Mann mit dem Namen Saul den römischen Beinamen Paulus: „Der Kleine“. Nun könnte dies, wie bei „Little John“, dem hünenhaften Gefährten Robin Hoods, dessen eigentlicher Name John Little gewesen sein soll, der Ironie der Umkehrung geschuldet sein.

Wahrscheinlicher ist aber, dass „Der Kleine“ tatsächlich nicht unbedingt „der Größte“ war - jedenfalls was die Körpergröße betraf. Trotzdem wird ja auch hier der Name oft mit einer Umkehrung in Verbindung gebracht: Vom Saulus zum Paulus werden, so heißt es, wenn man sich und seine Meinung - zum Besseren? - ändert und also in irgendeiner Weise bekehrt. Einen geschichtlichen oder gar biblischen Anhalt hat das nicht, auch dann nicht, wenn unser „Schaül“ - hebräisch für „der Erbetene“ - mancherorts eher zum Ungebetenen werden konnte. Doch wie König Saul aus dem Stamm Benjamin - dem kleinsten, dessen Name allerdings „Glückskind“ bedeutet und der als Sohn Jakobs auch von seinen Brüdern wie schon Josef zuvor gern mal als „der Kleine“ bezeichnet wird (Gen37,20;44,20) — trug der Jude Paulus den hebräischen Namen Saul und der römische Bürger Saul den römisch-griechischen Namen „Der Kleine“: Paulus. Ist ja nicht schlimm, ob man nun klein oder groß ist, sondern je nachdem mal praktisch, mal unpraktisch. Unpraktisch kann es werden, wenn der Name zur Marke wird, oder besser: wenn man über den Namen zur Marke wird.

Andererseits: ein Markenname ist doch auch was tolles:

Karl der Große, das hat doch was

- zu dessen Taten als „Vater Europas“ zählt dann auch die Zwangschristianisierung der Sachsen, während Paulus der Kleine den Wanderstab und sein Mundwerk dem Schwert und vorgezogen hat...

Aber damit sind wir mitten in den Verirrungen und Verwirrungen rund um „groß“ und klein“, denn

Spr 28,16 „mancher Fürst ist klein an Verstand und groß als Unterdrücker“ heißt es und natürlich stoßen wir auch schnell wieder auf das kleine Wörtchen „zu“, das uns schon in den vergangenen Wochen zu schaffen gemacht hat: zu schwer und zu leicht, zu stark und zu schwach.

Zu-mal wenn wir nicht nur auf das Wörtchen „zu“ stoßen sondern wenn beides aufeinander stößt, so wie bei Abram und Lot:

1Mo 13,6 Das Land war aber zu klein, als dass sich beide nebeneinander hätten ansiedeln können; denn ihr Besitz war zu groß und so konnten sie sich nicht miteinander niederlassen. Wessen Besitz zu groß ist, der hat Schwierigkeiten, einen anderen neben sich zu dulden - wobei es hier natürlich darum geht, dass das Land nicht beide Herden ernähren kann.

Das Nebeneinander und das Miteinander von Großen - ob nun tatsächlich, selbst oder fremdennannt - ist ja nie ganz reibungslos: ob da nun jemand in Anspruch nimmt „to make America great again“ oder ein anderer

hier und heute Ungenannter sich Kritik vom deutschen Außenminister verbittet, weil diese diesem rangmäßig nicht zustehe. Eben darum geht es ja, wenn Gott groß genannt wird: dass menschliche Macht und menschlicher Machtanspruch immer relativ sind.

Darum: Liedvers 30, 1: Großer Gott, wir loben *dich*

Nun scheint es uns, dass das Kleine in der Bibel insgesamt besser wegkommt als das Große, obwohl das Wort „groß“ und seine Formen viermal häufiger ist — vielleicht weil das Kleine als schützenswert und beachtenswert gilt, wo das Große eh schon seine eigene Mächtigkeit hat, ohne dass es gegenüber dem einen oder dem anderen ungerecht zugehen soll:

Levitikus 19,15: Ihr sollt in der Rechtsprechung kein Unrecht tun.
Du sollst weder für einen Geringen noch für einen Großen Partei nehmen;
gerecht sollst du deinen Stammesgenossen richten.

Wo dem kleinsten das ihm zustehende und eigene Recht zugesprochen wird, so dass auch nicht das kleinste „Tüpfelchen“ vom Gesetz vergehen soll, bis Himmel und Erde selbst vergehen, soll alles und jedes seinen sinnvollen Platz finden und nicht verachtet werden, nur weil es „klein“ ist. Denn im Reich Gottes, wo Beachtung findet, was jemand „einem meiner Kleinen tut“ oder wo „einer eines dieser Kleinen aufnimmt“ leitet sich das Recht nicht aus einer körperlichen oder politischen oder religiösen Größe ab, ja es kann sogar als groß gelten, wer ansonsten Verbal und allgemein als klein gilt, und selbst noch aus:

Mi 5,1 Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.
Bethlehem, in dessen Nähe Rahel, die untröstliche Mutter Benjamins begraben liegt, womit wir rein Stichwortmäßig wieder bei Saul und Saul angekommen wären.

Nun wurde Saul, aus dem „kleinen Stamm“ Benjamin, nicht zuletzt wegen seiner Größe der erste König eines aus dem Stammesverband hervorgehenden Staates Israel, denn „
als er unter das Volk trat, war er um eine Haupteslänge größer als alles Volk“ (1. Sam 10,23).

Doch ist das Königtum - und nicht nur seines, ein von vornherein problembehaftetes politisches Amt, da es stets mit einem Anspruch auf Volk und Land verbunden ist, der in Konkurrenz zum Anspruch und damit zum Königtum Gottes tritt - so die Kritik (1. Samuel 8):

„An jenem Tag werdet ihr wegen des Königs, den ihr euch erwählt habt, um Hilfe schreien, aber der Herr wird euch an jenem Tag nicht antworten. 19 Doch das Volk wollte nicht auf Samuel hören, sondern sagte: Nein, ein König soll über uns herrschen. 20 Auch wir wollen wie alle anderen Völker sein. Unser König soll uns Recht sprechen, er soll vor uns herziehen und soll unsere Kriege führen.“

Dass muss mal sortiert werden: Liedvers 30, 3: Heilig, Herr Gott Zebaoth

Denn wohin sonst sollen Staaten geführt werden?

In diesen Kriegen, so erging es ja auch Saul, kann man schon einmal an seine Grenzen stoßen - nicht zuletzt körperliche, denn in den Reihen der Philister, gegen die Saul antrat, gab es einige, die besonders groß waren: so groß, dass aus den mindestens zwei Metern in späteren Überlieferungen auch mal gut drei werden konnten, jedenfalls berichtet 1. Samuel 17 von einem Herrn Goliat aus Gad, der es auf 2 Meter 93 brachte und der zusätzlich zur körperlichen Länge in der Lage gewesen ist, einen Schuppenpanzer von 60 Kilo Gewicht zu tragen, zusätzlich zu Bronzehelm, Schienenbeinschonern, Schwert und einem Speer, dessen Spitze allein 7 Kilo wog.

Wobei der Vergleich mit dem Weberbaum möglicherweise weniger auf die Dicke als auf die Handhabung hinwies, ihn mittels einer daran angebrachten Schlaufe sehr weit schleudern zu können - was ja für den weiteren Verlauf der uns vertrauten Geschichte eine gewisse Ironie bedeuten würde.

Der Typ jedenfalls kann es sich leisten, zur körperlichen Größe auch noch eine große Klappe zu haben und das gegnerische Heer zu verhöhnen, wobei eine derartige Provokation und Abschreckung sicher Teil seines

Jobs als Vorkämpfer der Philister gewesen ist, die sich auf die Schulter klopfen konnten - einmal, weil sie so einen eindrucksvollen Eindruck machen konnten und zugleich, weil zunächst mal der Vorkämpfer dran war seinen dicken Hals zu riskieren. Wobei, wenn nun der eine Zweikampf der alles entscheidende Kampf sein sollte, hätten eigentlich gleich alle anderen zu Hause bleiben können, zumal sich diese ganze Szenerie über 40 Tage lang hinzog, ohne dass etwas anderes passierte. So aber gab es Publikum und Zeugen sowie betretene Gesichter auf der einen und feixende auf der anderen Seite - und natürlich auch ein bisschen Langeweile.

Nun sind Goliath und die anderen drei Riesen von Raza, Jischbi, Sippai und der namenlose Typ mit den 12 Fingern und 12 Zehen relativ unpräzise von Kriegerern aus Davids Streitmacht erledigt worden, wobei es bekanntermaßen Elhanan, der Sohn Jaïrs aus Bethlehem war, der den Goliath erschlug (2. Sam 21,19) (was die Schreiber der Chronikbücher, die ebenfalls genauer nachgelesen hatten, zu einer kleineren Korrektur veranlassten und aus Goliath den Lachmi, dessen Bruder werden ließen, so dass der uns bekannten Geschichte nichts weiter im Weg steht).

Jedenfalls erzeugt der große Mann auf der anderen Seite die seiner Größe entsprechende große Angst.

Darum sangen sie sicher Lied 30, 7: Herr, erbarm, erbarme dich

Nun hatte der Bethlehemiter Isai außer 7 anderen Söhnen auch einen jüngsten Sohn namens David, der entweder die Schafe hütete oder aus Brothausen - so die Übersetzung von Bethlehem - seine Brüder an der Front mit Brot zu versorgen hatte.

Also nahm David die 22-40 Liter geröstetes Korn, die 10 Brote und die 10 Käse und brachte sie zum Truppführer im Terebintental, wo sie - angeblich - gegen die Philister kämpften, was, wie wissen, nicht der Fall war, da sie seit 40 Tagen jeden Tag zwar in Schlachtreihen antraten, ansonsten aber irgendwie nichts passierte. Immerhin kann so der Tisch gedeckt werden, im Angesicht der Feinde, und es sollte daher ein Leichtes sein für David, zum Ausgleich ein Lebens-Zeichen von den Brüdern wieder mit nach Hause zu bringen.

So wird der kleine David Zeuge des Auftritts des großen Goliath und zugleich der doch sehr zögerlichen Haltung des israelitischen Heeres und seiner obersten Heeresleitung, des Königs Saul, der immerhin schon so weit ist, demjenigen, der das Problem aus der Welt schaffen würde, die Hand seiner Tochter und dazu noch die komplette Steuerbefreiung zu versprechen. Klingt doch schon mal gut: Ich war jung, blond (1. Samuel 17, 42 - Einheitsübersetzung) und brauchte das Geld!

Nicht so gut klingt die Einmischung des „großen Bruders“, der „den Kleinen“ zurechtweist, bei solchen An- und Aussichten sicher zu recht:

28 Sein ältester Bruder Eliab hörte, wie er mit den Männern redete, und er wurde zornig auf David. Er sagte: Wozu bist du denn hergekommen? Wem hast du denn die paar Schafe in der Wüste überlassen? Ich kenne doch deine Keckheit und die Bosheit in dir. Du bist nur hergekommen, um den Kampf zu sehen. 29 David erwiderte: Was habe ich denn jetzt wieder getan? Ich habe doch nur gefragt.

Das ist so typisch:

Du Gaffer! Gewalt gucken - wie geil! — Wer, ich? Ich hab doch nur gefragt...

Immerhin, ich kenne doch deine Frechheit und sogar „Bosheit“, sagt der ältere Bruder — und der muss es ja wissen.

Allerdings ist David nicht ohne distanzierende Überheblichkeit - etwa das, was Elias als „Keckheit und Bosheit“ bezeichnet?

Denn, so David, was denkt sich dieser „Unbeschnittene“, die „Schlachtreihen des lebendigen Gottes“ zu beleidigen. Und so wird aus dem Status Quo eine religiös markierte Angelegenheit, mit allem, was dazu gehört - und das heißt: jetzt geht's um Gott und 's Ganze.

Was es umso erstaunlicher macht, dass sich Saul darauf einlässt. Denn lautet die Ansage nicht: wer verliert, verpflichtet sich zur Sklaverei? Da steht für also außer der Ehre Gottes, der Tochter und der Steuerbefreiung noch die Freiheit auf dem Spiel. Nun gut, viel Verlust ist das nicht, das mit der Steuerbefreiung - David hütet ja nur ein paar Schafe.

Allerdings hat David so seine Referenzen: einen Löwen und einen Bären habe er schon erlegt, um eben dieser Schafe willen, da könne er es schließlich auch mit einem Philister aufnehmen.

Allerdings ohne Rüstung, denn in der eilig zur Verfügung gestellten Rüstung sieht er aus und bewegt er sich wie eine Karikatur Goliats.

Weshalb David wie anderntags Saul der Kleine anders als Karl der Große
Wanderstab und Mundwerk dem Schwert vorziehen wird
und sich auf sein vertrautes Hirtenequipment verlässt:

Einen tröstenden Stecken und Stab sowie eine im späteren Psalm nicht erwähnte Schleuder, die ja wiederum - wie schon erwähnt - dann doch dem weberbaumähnlichen Speer entspricht. Dann sammelt er im Bach noch fünf flache Kiesel ein - warum fünf: hat er etwa nicht genug Vertrauen? - von denen dann gleich der erste sitzt: zwischen die Augen - Exitus, und zur Sicherheit noch Kopf ab. Was dann passiert mutet seltsam an, denn nach 40 Tagen Stillstand wechseln Furcht und Selbstbewusstsein die Seiten: die Philister fliehen und das Heer Israels ist mutig genug, die Fliehenden bis vor Goliath Haustür in Gat niederzumetzeln, während David mit dem Kopf Goliath in der Hand durch die Gegend läuft und - wie angekündigt - die Leiche Goliats den wilden Tieren überlässt, gegen die er die Schafe seines Vaters verteidigt hat.

Die Geschichte zwischen groß und klein ist exemplarisch, ja sprichwörtlich geworden, immer wieder gerne inszeniert, auch für Kinder, lebt sie vom Gegensatz und davon, dass der, der nach menschlichem Ermessen keine Chance hat sich siegreich durchsetzt. Fromm gewendet kommt hinzu, dass das Vertrauen in die Bewahrung durch Gott dem Vertrauen in den Panzer und die Waffen gegenüber gestellt wird und über diese siegt, denn:

alle, die hier versammelt sind, sollen erkennen, dass der Herr nicht durch Schwert und Speer
Rettung verschafft (17,47); denn es ist ein Krieg des Herrn und er wird euch in unsere Gewalt
geben.“

Darum ist ja auch Schluss mit Rettung, sobald Goliath am Boden liegt, denn dann sind doch wieder Schwert und Speer gefragt. Davids Waffe ist „der Name des Herrn“ - und eine Steinschleuder - immerhin eine Waffe mit Fernwirkung - am Ende sammelt sich aber doch Goliaths Waffen ins eigene Zelt.

Der „Unbeschittene“ verhöhnt die Schlachtreihen des lebendigen Gottes und wird dafür vom Hirtenjungen zur Rechenschaft gezogen und bestraft. Ein Kieselstein genügt.

Ob er dann so gesungen hat wie wir jetzt: Liedvers 30, 6: Alle Tage wollen wir

Doch neben dieser Szene des Gegenübers von Klein und Groß, diesen vertrauten Sinnzuschreibungen und der ihr eigenen Ironie - zum Beispiel in der Stimme des größeren Bruders - ist die Geschichte sperrig und gerade heute schwer zu predigen.

Denn ist nicht das der Anspruch und die Wirklichkeit derjenigen, die sich und ihre Schlachtreihen auf der Seite Gottes wännen, die „Ungläubigen“ mit Alltagswaffen wie Messern und Autos zu töten und dabei „Gott ist groß“ zu brüllen, um die eigene Bluttat in ihrer verzweifelten Sinnlosigkeit und Bedeutungslosigkeit derart mit Sinn und Bedeutung aufzuladen, dass man selber auch noch gut wegkommt. Steht dahinter vielleicht auch ein David gegen Goliath-Gefühl? Kann und darf man da leichthin sagen: Hier gehe es eben nicht um die Wahl der Waffen und deren Mächtigkeit, sondern um die Ehre Gottes und das Vertrauen auf Gottes Beistand? Und eignet sich die Geschichte darüber hinaus wirklich als Heldenlegende, um Geschichte zu klittern - denn irgendwie wirkt die Bemerkung seltsam, dass David den Kopf Goliats nach Jerusalem brachte, dass er dann später erst eroberte?

So kommt es mir merkwürdig unpassend vor, diese Geschichte allzusehr für sich selbst in Anspruch zu nehmen - eben weil Elhanan hier vergessen ist und eine Tat Davids damit verknüpft worden ist. Es will mir scheinen, dass diese Geschichte kein „zu“ verträgt: kein zu groß und kein zu klein - und dass sich aus diesem „zu groß - zu klein“ jedenfalls weder die lähmende Angst noch der Übermut ableiten lässt. Denn David mangelt es gegenüber Goliath möglicherweise an Größe, nicht aber an Selbstbewusstsein. Und dem jugendlich klingenden Über-Mut: he, der hat Gott beleidigt - weg mit dem!

Tatsächlich scheint es mir, dass der von Jesus getadelte Kleinglaube gerade darin geadelt wird, dass ihm das Senfkorn als Beispiel mitgegeben wird, so dass wir also tatsächlich kleingläubig sein sollen, wenigstens das, und immer noch besser als großspurig.

Denn gerade da versagt das Geschrei, dass Gott groß sei, während man mordend durch die Rambla fährt
oder mit dem Messer um sich sticht
— eben weil die Geschichte KEIN Beispiel sein soll,
schließlich mangelt es dem jungen David weder an Selbstbewusstsein noch an jugendlicher Empörung noch
an einem Keim von Keckheit, Frechheit und vielleicht sogar Bosheit.
Und selbst wenn sie uns als Heldenlegende vom Aufstieg, wenn auch nicht vom Tellerwäscher zum
Millionär, so doch vom Käsetransporteur und Hirten zum dritten König Israels erzählt wird:
Eine Mutmachgeschichte? Vielleicht...
Die Saulus-Paulus-Geschichte einer Lebenswende?
Nicht zu vergessen: es ist eine LebensENDE-Geschichte,
und da spätestens fällt auf, dass Goliath immer „die anderen“ sind - obwohl ich selber mich in meine
Rüstungen und Schützenpanzer hülle, worauf ich und ihr euch verlassen könnt.

Nun;

Wenn diese Geschichte KEIN Beispiel ist, dann um den Blick und dann auch das Lob für Gottes
überraschendes und unerwartbares Handeln öffnen,
so dass, was mir und uns als übermächtig, als zu groß entgegen tritt, nicht das letzte Wort behält
und darum gewarnt sein sollte — selbst wenn mir 40 Tage lang Tag für Tag erzählt wird, was für Erin
erbärmlicher Schwächling und Versager ich bin - bis ich es auch selber glaube und gelähmt bin vor Angst.
So dass diese Geschichte keine Beispielgeschichte für religiösen Hochmut ist, sondern mir und uns zeigt,
dass das, was ich an mir als zu klein einschätze und zu ohnmächtig, sich möglicherweise gerade und nicht
zuletzt um Gottes Willen als meine Stärke entpuppt.

Darum Liedvers 30, 4: Auf dem ganzen Erdenkreis, loben GROßE und auch KLEINE!

Gott ist groß, nicht weil er Herr ist über den Tod,
den haben wir uns selbst gewählt
den haben wir uns selbst gesucht
den haben wir uns selbst geübt
wie Menschen meinen groß und mächtig zu sein,
wenn sie die Macht haben, Leben zu nehmen

Gott ist groß, weil er Herr ist über das Leben,
weil er den Tod besiegt hat mit einer Liebe,
die niemanden los lässt,
sei oder gelte er
groß oder klein
für die niemand
zu stark oder zu schwach,
zu die nichts zu schwer oder zu leicht ist
weil sie einfach liebt

Lied 372: Ich lobe meinen Gott
Gebete

Hinweise

Lied 123, 1 und 2: Gottes guter Segen
Segen mit Psalm 121
Lied 123, 3